

29. Oktober 2006, 00:00 Uhr

VON HERMANN WEISS

Der Traum vom Leben ohne Uhr

Der Münchner Zeitforscher Karlheinz Geißler über die Winterzeit.

Das ist ja beruhigend: Auch ein Zeitforscher kann nicht an mehreren Orten gleichzeitig sein. Sein Zeitbudget ist begrenzt wie das eines Normalsterblichen. Interviews zum Beispiel gibt Professor Karlheinz Geißler zwar am Stück, aber brav hintereinander. Und wenn er auf einer Leitung spricht, kann man ihn auf der zweiten nur über die Mailbox erreichen. Ist Zeit also eine knappe Ressource?

Geißler seufzt. "Zeit ist nicht knapp", sagt er. "Es gibt genug davon. Und es kommt jeden Tag gleich viel Zeit nach." Das Problem sei ein anderes: "Wir haben zu viel zu tun." Die vermeintlich knappe Zeit sei im Grunde "ein Ausdruck dessen, was wir auch noch tun wollen, aber nicht schaffen". Ist es da nicht toll, wenn man eine Stunde geschenkt bekommt wie heute Morgen, bei der Umstellung von der Sommer- auf die Winterzeit?

Es ist erst einmal ein Märchen: "Denn was wir anhalten, ist nicht die Zeit, sondern die Uhr", sagt Karlheinz Geißler. Das heißt: "Wir bekommen nicht etwa ein Stück Leben geschenkt. Denn wir sterben schließlich auch nicht eine Stunde später."

Die Zeitumstellung war ursprünglich ein staatliches Instrument zur Krisenintervention, so der Wissenschaftler: "Zuerst in Kriegszeiten, 1916 und 1940. Und dann noch einmal auf dem Höhepunkt der Ölkrise 1973." Die Rechnung damals war ganz einfach: "Bleibt es länger hell, brauchen die Leute weniger Strom." Unter den gegenwärtigen Umständen allerdings gebe es für die Zeitumstellung "keinen vernünftigen Grund". Es sei denn, ... man macht was draus!

"Schade, dass die Zeitumstellung immer nachts erfolgt", so Geißler: "Für den Bahn- und Flugverkehr ist das wichtig, weil es wegen des geringeren Verkehrsaufkommens weniger Komplikationen gibt." Aber sonst? "Wie schön wäre es für die Gesellschaft, wenn sie einmal eine Stunde lang nicht nach der Uhr leben müsste", träumt der Professor von der Münchner Bundeswehr-Uni, der den Umgang mit der Zeit unter kulturwissenschaftlichen Aspekten analysiert.

Gut an der Zeitumstellung ist auf jeden Fall, dass sie uns die Augen öffnet, sagt Geißler: "Denn die Zeit, wie wir sie geordnet haben, ist ja nicht von Natur aus so." Warum teilen wir den Tag in 24 Stunden ein und nicht in 36? Oder in zehn? Warum machen wir es nicht wie die Italiener, die bis ins 18. Jahrhundert nur die hellen Stunden gezählt haben? "Das hätte den Vorteil, dass wir nicht mehr so viel arbeiten würden oder ganz anders", sagt Karlheinz Geißler.

Wer nicht gleich der Anarchie das Wort reden will, dem rät Geißler zur "Enthetzung": "Mit der Zeit versöhnt leben kann nur, wer bewusst darauf verzichtet, alles Mögliche zu tun." Fortgeschrittene vergessen dabei auch schon mal die Uhr ...

-Eben erschienen ist auch ein neues Buch von Karlheinz Geißler: "Alles Espresso", Hirzel-Verlag Stuttgart, 24 Euro

Das Multimedia-Wohnzimmer

TV, Internet & Phone aus einer Hand Demo starten und Animation ansehen.

www.kabeldeutschland.de/multimedia



Google-Anzeigen